

Sext- oder Terz-Parallelen der Solisten und durch den pastoralen Charakter vermittelt, ganz im Sinne des Gleichnisses vom Guten Hirten.

In einer musikalisch ungemein bildkräftigen Sprache verdeutlicht sich uns die Idee von Macht und Gewalt. Fugenartig übernehmen die Stimmen nacheinander vom Tenor das „Gewalt“-Thema. Zuletzt „zerstreuet“ Gott die „Hoffärtigen“. Nach unten führende Dreiklänge symbolisieren dies und ein für die damalige Zeit unerhört dissonanter Zusammenklang auf „superbos“. (Übrigens ist in der Lutherübersetzung ein Denkfehler erkennbar. Dort heißt es „in ihres [der Hoffärtigen] Herzens Sinn“, gemeint aber ist „... durch seines [Gottes] Herzens Sinn“.)

Die Tenor-Arie ist klangräumlich geprägt, mit einigen Motiven versehen, die den Sinngehalt des Textes unmittelbar charakterisieren. Fallende Skalen und abwärts gezackte Figuren zeigen das Herabstoßen der Mächtigen vom Stuhle. Demgegenüber „erhebet“ Gott „die Niedrigen“ mit einer ausladenden Sechzehntel-Linie.

Auch diese sanfte Arie enthält eine musikalische Symbolik. „Die Hungrigen füllet er mit Gütern“: die Flötenweise ist nicht nur zufällig mit der „Freudenmelodie“ des 1. Chores verwandt. Und eine absteigende Sechzehntelfigur, meint durchaus die leerausgehenden Reichen.

Im Hintergrund als Cantus firmus intonieren die Oboen die liturgische Magnificat-Formel, den gregorianischen „Tonus peregrinus“, in großen Werten vorgetragen, wie er sich in der liturgischen Praxis bis heute erhalten

Nr. 7 Fecit potentiam,
fünfstimmiger Chor,
volles Orchester,
D-Dur, 4/4-Takt

Nr. 8 Deposuit potentes,
Tenor-Arie,
Violinen unisoni,
fis-Moll,
3/4-Takt

Nr. 9 Esurientes implevit,
Alt-Arie, Flöten,
E-Dur, 4/4-Takt

Nr. 10 Suscepit Israel,
Terzett zweier Soprane
und Alt, Oboen,
h-Moll, 3/4-Takt